

AN DEM AUSLÄNDERKURS IN BERLIN

VON VITÉZ KOLOMAN MÓRICZ von TÉCSÓ

Das *Deutsche Auslandswissenschaftliche Institut* veranstaltete vom 4. bis 18. Juni einen Kurs für Ausländer, dessen Titel „Um das neue Europa“ andeutet, mit welch bedeutsamen Fragen sich Vortragende und Hörer zu befassen hatten.

Es handelte sich um einen grosszügigen Versuch, die Öffentlichkeit in einem breit angelegten Rahmen mit den zeitgemässen Problemen und den zu ihrer Lösung führenden Plänen amtlich zu beschäftigen. Wir können mit Genugtuung feststellen, dass der Zeitpunkt hiezu äusserst richtig gewählt wurde. Die riesigen, umwälzenden militärischen Erfolge der Achsenmächte liessen in allen europäischen Völkern die grosse Frage offen: „Wie wird sich das neue Europa nach dem gegenwärtigen Kriege formen, welche Grundsätze und Pläne werden es neugestalten?“

Die öffentliche Meinung Europas — in erster Reihe jene Kreise, die sich sowohl beruflich als auch wissenschaftlich mit den Beziehungen des internationalen Lebens, mit der Gestaltung der zwischenstaatlichen Verhältnisse befassen — erhielten im Laufe dieses Kurses in prinzipieller, politischer, wirtschaftlicher, volklicher und kultureller Hinsicht aufschlussreiche Erörterungen.

Die göttliche Vorsehung wollte es, dass gleichsam als Rahmen, gleichsam als höchste sittliche Rechtfertigung der neuordnenden Tendenz der Achsenmächte, einige Tage nach dem Schluss des Kurses der grosse Befreiungskrieg Europas gegen die Gefahr des asiatisch-tierischen Bolschewismus begann. In diesem „Lager Europa“ an der Ostfront, von Finnland bis zum Schwarzen Meere, sehen wir manche der europäischen Nationen, deren Söhne auch in den Hörsälen des Auslandswissenschaftlichen Instituts den Ideen des Neuen Europa lauschten. Fast alle sind jetzt im „Lager Europa“, vereint im Gedanken der Verteidigung europäischer Kulturwerte, einig im Glauben an die europäische Sendung des weissen Menschen, der echten, ungefälschten, uralten Kultur „Europas“.

Um auf den Rahmen des Kurses „Um das neue Europa“ zurückzukommen, sei gleich mit Anerkennung festgestellt, dass die ganze geistige Einstellung der Vortragsfolge sehr glücklich gewählt wurde.

Die zu behandelnden Fragen, die einzelnen Vorträge wiesen in drei Richtungen:

I. Probleme, die zu einer Neuordnung hindrängen,

II. Geist, aus dem an die Neuordnung herangegangen wird,

III. Möglichkeit der praktischen Zusammenarbeit, der praktischen Lösungen.

Diese Gruppierung gab den einzelnen Vorträgen von Anfang an eine bestimmte Note. Man erkannte sofort, in welche der drei Richtungen der Vortrag einzureihen sei; andererseits fand man — gerade durch die Betonung dieser drei Richtungen — stets den notwendigen Zusammenhang zwischen Problemen und Ideen, zwischen Geschichte und Gegenwart und den daraus sich ergebenden Folgerungen; schliesslich zwischen Plänen der Gegenwart und den Möglichkeiten der künftigen Entwicklung.

Von ungarischer Seite brachte man dem Kurse ein äusserst lebhaftes Interesse entgegen. Kein Wunder, da Ungarn die erste Mittelmacht war, die sich dem Dreierpakt anschloss, und als Revisionsmacht erster Prägung, als geographisches und politisches Bindeglied in und neben der Achse sämtlichen Phasen der Weiterentwicklung der Achsenpolitik mit höchstem Interesse entgegenblickt.

Ungarn war an dem Kurse mit 25 Hörern vertreten, nebst den Holländern, die am stärksten vertretene Nation unter den Teilnehmern der 38 verschiedenen Länder. Unter den ungarischen Hörern befanden sich Beamte des Ministerpräsidiums, des Aussen-, Justiz-, Handels-, Gewerbe- und Unterrichtsministeriums, der Ungarischen Nationalbank, 4 Mitglieder der Ungarisch-Deutschen Gesellschaft, ein Vertreter der Zeitschrift *Ungarn* u. a. m.

Die *Ungarische Aussenpolitische Gesellschaft* entsandte unter Führung ihres Vizepräsidenten — des Verfassers dieses Aufsatzes — 10 Mitglieder ihrer Jugendgruppe, die sich der diplomatischen Laufbahn oder dem Studium der Auslandswissenschaften widmen. Damit war das Interesse und die freundschaftliche Anteilnahme, mit der man sich in Ungarn nicht nur der Achsenpolitik im allgemeinen, sondern auch ihrer höchsten Herauskrystallisierung, der *Neuordnung Europas* zuwendet, besonders betont. Dieses Interesse tat sich aber auch in der regen Mitarbeit der ungarischen Hörer des Kurses kund. Den Vorträgen folgte stets eine eingehende Aussprache. Am öftesten wurden vielleicht von ungarischer Seite Fragen gestellt, Fragen, die im weitgehenden Zusammenhange mit dem Problemenkreis des Vortrages oder mit seinen Folgerungen standen. Diese Fragen kamen stets von Freundesseite und hatten den Zweck, sämtliche Probleme im Rahmen der Aussprache möglichst klar zu beleuchten, damit wir ein eindeutiges, klares und richtiges Bild mit uns heimbringen mögen von alledem, was im Rahmen des Kurses an Plänen für die Zukunft oder an Leistungen des nationalsozialistischen Deutschland geboten wurde.

Werfen wir einen zusammenfassenden Blick auf die Vortragsfolge, indem wir die einzelnen Vorträge nicht chronologisch, sondern dem Thema nach in den oben erwähnten drei Richtungen gruppieren.

I. Probleme, die zu einer Neuordnung hindrängen:

1. Prof. *Lenz*, Direktor des Instituts für Rassenhygiene: „Die biologische Entwicklung der europäischen Völker“. 2. Oberstleutnant *Soldan*: „Die Auswirkungen der Entwicklung der modernen Kriegsführung auf die

europäische Politik“. 3. General der Artillerie Z. V. von Metzsch: „Über den Balkankrieg“. 4. Prof. Dr. von Broucken-Fock, den Haag: „Überwindung des bürgerlichen Zeitalters“. 5. Oberbefehlshaber der NSDAP, Klaus Selzner: „Die Einordnung des Arbeiters in die Volksgemeinschaft“. 6. Staatssekretär Syrup, Reichsarbeitsministerium: „Intereuropäischer Arbeiteraustausch“. 7. Professor Dr. Schönemann: „Europa und die angelsächsische Welt“.

II. Geist, aus dem an die Neuordnung herangegangen wird:

1. Prof. Dr. Six, Präsident des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts: „Historische Voraussetzung der Wandlung des europäischen Kontinents“. 2. Prof. Dr. Pfeffer: „Parlamentarismus oder Führungsprinzip“. 3. Ministerialrat Dr. Ziegler, Propagandaministerium: „Der Ordnungsgedanke in der europäischen Geschichte“. 4. Gesandter Dr. Paul Schmidt, Presseabteilung des Auswärtigen Amtes: „Die Etappen der nationalsozialistischen Aussenpolitik um die europäische Neuordnung“. 5. Oberregierungsrat Dr. H. Scurla: „Die wissenschaftliche Zusammenarbeit der Völker“. 6. Prof. Dr. Prinzing: „Die Achse als Grundlage der europäischen Politik“. 7. Staatsrat Dr. Conti, Reichsgesundheitsführer: „Gegenwartsprobleme der Volksgesundheit“. 8. Prof. Dr. Kinkelin, Reichsnährstand: „Die Bedeutung des Bauerntums für die europäische Kultur“.

III. Möglichkeiten der praktischen Lösungen und der praktischen Zusammenarbeit:

1. Prof. Dr. von Loesch: „Die Völker und Europas Neuordnung“. 2. Prof. Dr. Lo Verde, Rom, Universität: „Der Begriff der Souveränität“. 3. Reichsbankdirektor Dr. Eicke: „Der Weg der grossdeutschen Aussenwirtschaft“. 4. Gesandter Clodius, Auswärtiges Amt: „Wege der neuen europäischen Handelspolitik“. 5. Prof. Dr. Kiesewetter: „Problem einer planvollen europäischen Rohstoff- und Industriewirtschaft“. 6. Botschafter z. V. von Hassel: „Deutschlands wirtschaftliche Interessen und Aufgaben in Südosteuropa“. 7. Axel Seeberg, Leiter des Kurses: „Wege des Kennenlernens der europäischen Völker“. 8. SS. Brigadeführer Greifelt: „Umsiedlung als Beitrag zu einer europäischen Neuordnung“.

Eine recht stattliche Reihe von Vorträgen, die die aktuellsten und fesselndsten Probleme der Völker des gegenwärtigen Europa behandeln.

Es wäre müssig zu versuchen, hier auch nur ein annähernd zusammenfassendes Bild über das Gesagte und Besprochene zu bieten, da die 23 Vorträge — in knapper, schlagwortartiger Form notiert — einen Band von mehr als 200 Seiten füllen. Wir können uns nur darauf beschränken, hier einige Zitate aus den Vorträgen zu bringen, die in Ungarn gewiss grossen Anklang, Beachtung und Zustimmung finden werden.

Zu Gruppe I.:

1. „Die biologische Entwicklung der europäischen Völker“:

„Wir benötigen unbedingt ein friedliches Europa zur Erhaltung des klassischen Erbgutes der Völker. Die Erhaltung und Hebung der biologi-

schen Qualität bedingt die Erhaltung und Hebung der Sippe, der Familie. Hiezu führt ein Weg, der die Familie als Grundlage des Volkes betrachtet und sowohl schrankenlosen Individualismus, als auch allen gleichmachenden Kollektivismus ablehnt...“

2. „Die Auswirkungen der Entwicklung der modernen Kriegsführung auf die europäische Politik“:

„Der Weltkrieg 1914—18 fiel aus der Rolle, mit allem, was er auf militärischem Gebiet bedeutete. Man konnte seine Phasen nicht in die normale Tendenz der Entwicklung der Kriegsgeschichte einordnen. Im heutigen Krieg jedoch gab der Motor die Möglichkeit dem Soldaten, seine hochentwickelten Feuerwaffen am raschesten und immer dorthin zu bringen, wo sie am ehesten gebraucht wurden. Um aber die Erfolge voll auswerten zu können, gehörte noch hiezu der feste Glaube des Soldaten, dass er jedem Feind gewachsen sei.“

Zu Gruppe II.:

1. „Historische Voraussetzung der Wandlung des europäischen Kontinents“:

„Die Verantwortung für die Zukunft Europas lastet auf Deutschland. Europa hat eine geschichtliche Sendung für die Menschheit, die Deutschen glauben an ihr. Die europäischen Völker, die das heutige politische Antlitz der Welt schufen, benötigen ihren freien Lebensraum. Ein europäischer Universalismus könnte aber nur die Verkümmernng des wahren Europa herbeiführen, denn die Vielheit des völkischen Europa macht eben seine Eigenart aus“.

2. „Parlamentarismus oder Führungsprinzip“:

„Die deutschen Friedensziele: a) Lebensraum für das deutsche Volk und seine Nachbarn, b) Die Schaffung aller Voraussetzungen zu einem dauerhaften Frieden.“

„Der Gegensatz des heutigen Krieges richtet sich nicht gegen das Verfassungssystem Englands, sondern gegen die Träger des Systems, gegen seine gegenwärtigen Nutzniesser. Denn hinter dem Verfassungsrecht steht der Machtanspruch einer bestimmten Schicht, deren Wahlspruch auf ausenpolitischem Gebiete seit Palmerston (1847) das Gleiche geblieben ist. Es ist unsere Aufgabe, den Marsch der europäischen Völker zu lenken und zu dirigieren.“

4. „Die Etappen der nationalsozialistischen Aussenpolitik im Kampf um die europäische Neuordnung“.

„Es kommt bei einer europäischen Politik darauf an, die Sonderwünsche der einzelnen Völker in Einklang zu bringen mit dem gemeinsamen Wunsch in Frieden und Zufriedenheit zu leben. — Zuerst muss man die Räume ordnen, dann sich über den Geist einigen, der in den Räumen herrschen soll. Lebensraum ist der nationale Raum eines Volkes plus jene Räume, die ein Volk, unbeschadet dem allgemeinen Interesse, zu

einem gesicherten Leben benötigen muss. Hiezu zählt auch die machtpolitische Frage, denn die anderen Völker, die in diesem Lebensraume wohnen, müssen im Zustande der wohlwollenden Neutralität sein gegenüber der Führungsmacht. Die Neuordnung Europas muss sich auf der Grundlage gesunder Völker vollziehen. An Stelle der südosteuropäischen Unruheherde müssen geordnete Räume kommen. Deshalb sollen die Lösungen nicht nur ethnographische, sondern auch politische sein.“

Zu Gruppe III.:

1. „Die Völker und Europas Neuordnung“:

„Im bisherigen Zeitalter fehlte im zwischenstaatlichen Leben ein dem ganzen übergeordneter Rechtsbegriff.“

„Für die Mittel- und Kleinvölker ist es beruhigend, dass das deutsche Volk, das grösste in Europa, die Assimilation aus volkerhaltendem Triebe ablehnt.“

„Das neue Europa verlangt rücksichtslose Dissimilation der Juden.“

„Heute gilt das Selbstbestimmungsrecht der Völker — diesem Recht sind auch Pflichten entgegengesetzt. Die Pflicht z. B., dass keine Volkspersönlichkeit durch eine andere Abbruch erleidet.“

„Der deutschen Auffassung widerspricht die *vielvölkische Staatsstruktur* nicht, wenn nur die einzelnen Völker damit zufrieden sind.“

2. „Der Begriff der Souveränität“:

„Die Menschheit ist allzu zahlreich und zersplittert, dass man sie von einem Zentrum aus regieren könnte. Deshalb ist die Internationale Gesellschaft eine Gesellschaft mit dezentralisierter Autorität. Die Besonderheit der Völkergemeinschaft ergibt ihre besondere Subjektivität in der Rechtspersönlichkeit. Das klassische Prinzip des internationalen Rechts besteht noch immer: Der Staat ist souverän — er kann nur durch den eigenen Willen gebunden sein. Die Erhaltung seiner Existenz ist das erste souveräne Recht. Souveränität ist ein Superlativ, bedeutet aber nicht willkürliche Beziehungen zwischen den Staaten, sondern auch die Einordnung in das internationale Recht. Die Unabhängigkeit der Staaten ist ihr normaler Zustand in den Völkerrechtsnormen. Das konvergierende politische Verhalten kann hiebei durch formlose Übereinkünfte der führenden Staatsmänner und durch internationale Verträge oder durch Beitritt zu offenen Pakten gesichert werden. — Das sekuläre Problem ist: Sozialer Ausgleich und internationale Neuordnung. — Der Kommunismus steht noch immer auf Klassenstaatsbasis und hat die Differenz der Klassengegensätze nicht überwunden. — In den neueren und jüngeren nationalen Staaten ist der Zusammenhang zwischen geistigem und politischem Leben viel stärker als im früheren Staat. — Der Grossraum wird eine vorübergehende Phase sein, in der die Staaten in gegenseitige, bilaterale wirtschaftliche Bindungen eingehen, die aber der völkerrechtlichen Souveränität nicht schaden werden.“

3. „Der Weg der grossdeutschen Aussenwirtschaft“:

„Europa ist heute eine Notgemeinschaft, die Länder arbeiten alle für Deutschland. Aus dieser Notgemeinschaft heraus will Deutschland eine Lebensgemeinschaft schaffen in einem Grosswirtschaftsraum, ohne Zwang, freiwillig, damit ein blühendes, friedliches Europa entstehen soll. Deutschland will keine Diktatur errichten. Deutsche Massnahmen können auf andere Länder nicht ohne weiteres übertragen werden. — Absatz und Produktion sollen stark angekurbelt werden. Zahlungen durch ein Zentralkliring-Verrechnungswesen in Reichsmark; dies wird ein vielseitiger Zahlungsverkehr sein, der über Berlin geleitet und auf Reichsmark eingestellt wird. — Dies bedeutet aber nicht die Abschaffung der nationalen Währungen, denn dann würde das ganze deutsche System auch übertragen werden, was für die einzelnen Länder nicht vertragbar wäre. Daher soll die vollkommene wirtschaftliche Autonomie für die einzelnen Länder weiterbestehen. — Der Überseehandel wird aber zur Steigerung des Lebensstandards wieder notwendig werden.“

4. „Wege der neuen europäischen Handelspolitik“:

„Die Staaten müssen ebenso planvoll arbeiten zur Hebung ihres Wohlstandes, als die einzelnen Menschen. Nur die Gesamtheit von gesunden Volkswirtschaften kann eine gesunde Handelspolitik ergeben. Jede Handelspolitik muss als oberstes Ziel erkennen, das wirtschaftliche Niveau eines jeden Einzelnen nach Möglichkeit zu heben. Es darf aber keine ausserhalb Europa stehende Macht Europa wirtschaftlich diktieren! Europa darf nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich nicht besiegt werden. — Eine Ware darf nicht ausserhalb Europa gekauft werden, wenn sie in Europa gekauft werden kann und auch der Lieferant muss zuerst in Europa Absatz für seine Waren suchen. Hiezu gehört aber klare Preispolitik! Die Preise des Getreides dürfen z. B. nicht von der amerikanischen Spekulation abhängen. (Deutschland hat sich z. B. in einigen Verträgen verpflichtet, die Preise auch nach dem Kriege zu halten.) Man muss einen gerechten Preis für die Agrarprodukte garantieren; unter Berücksichtigung der Konkurrenz, der Produktionskosten, des Bedarfs, Gewinns, muss eine anständige menschliche Lösung gefunden werden. — Dem südosteuropäischen Bauer muss man auch garantieren, dass er seine ganze Produktion alljährlich verkaufen kann. Die Zukunft muss *europäische* Handelspolitik und *nationale* Wirtschaftspolitik bringen.“

5. „Problem einer planvollen europäischen Rohstoff- und Industriewirtschaft“:

„Grossraum umfasst einen Raum, in dem einigermaßen einheitliche politische Auffassung herrscht und nach aussen hin bestimmte Garantien angewendet werden. Grossraum Europa ist die Leistungsgemeinschaft aller in Europa lebenden Völker, die eine Gemeinschaft politisch gleichdenkender oder die politische Idee bejahender Staaten bilden und sich gegen Einflüsse raumfremder Länder einheitlich wenden. Gegenseitig be-

dingte Einordnung in die Grossraumwirtschaft, Abstimmung der Produktionskapazität unter Berücksichtigung der bodenständigen Möglichkeiten. Hier müssen die alten Industrieländer grössere Opfer bringen, denn jede nicht bodenständige Industrie muss auf die Auslandmärkte drücken. Der anorganische Ausbau solcher Industrien würde grossen Schaden bedeuten.“

8. „Die Umsiedlung als Beitrag zu einer europäischen Neuordnung“:

„Das Problem der Umsiedlung steht in engster Verbindung mit dem deutschen Freiheitskrieg und ist deshalb von grösster Bedeutung. Ostwärts von Deutschland leben mehrere Millionen Deutsche vom Volkstamme getrennt, die zum Mutterlande zurückgeführt werden sollen. Die Umsiedlung ist nicht nur eine nationale Aufgabe, sondern auch eine europäische Notwendigkeit. Das Zentrum dieser Übersiedlungstätigkeit ist Ostdeutschland, die Aufgabe ist eine zweifache: a) die Rücksiedlung der in den verschiedenen Auslandsstaaten zerstreut lebenden Auslandsdeutschen, b) die Besiedlung Ost-Deutschlands mit Volksdeutschen.“

Leider fehlt uns der Raum, diese äusserst reizvolle Zitatenserie fortzusetzen; doch denken wir, dass das hier Gebotene schon ein klares Bild darüber bietet, welche grosszügigen Aufgaben für die Gestaltung des neuen Europa im Laufe der Vorträge von berufenster Seite umrissen wurden.

Sämtliche Teilnehmer des Kurses, welcher Nation immer sie angehörten, waren darüber einig, dass die Vorträge verschiedene Probleme klärten, ein grosszügiges Beginnen darstellten und wenn sie auch in Einzelfragen keine bestimmten Antworten erhielten, zur Läuterung der Gesichtspunkte doch wesentlich beitrugen.

Es sei nun gestattet, einige Anregungen zu geben, die vielleicht im Interesse der weiteren Kurse berücksichtigt werden könnten:

1. *Es wäre wünschenswert, die Vortragsfolge in Zukunft zu wiederholen und die Vorträge allmählich auf das Gebiet der konkreten Fragen hinüberzuleiten.*

2. *Grösste Beachtung wäre dann der Ausarbeitung von Einzelfragen, hauptsächlich betreffs der praktischen Lösungsmöglichkeiten und der praktischen Zusammenarbeit zu widmen.*

3. *Es würde gewiss allseits mit grösster Freude begrüsst werden, wenn nicht nur im Laufe der Aussprachen, die den einzelnen Vorträgen folgen, den Hörern Gelegenheit zu Fragestellungen oder zu Meinungsäusserungen geboten würde, sondern darüber hinaus besondere Diskussionen stattfänden. Konkrete und in übersichtlicher Form dargebrachte Stellungnahmen und Gedankengänge der einzelnen europäischen Völker würden zur möglichst vollkommenen Ausarbeitung des Systems des „neuen Europa“ erheblich beitragen.*

Schliesslich möchte ich mit Freude die Gelegenheit ergreifen, um hier von ungarischer Seite unseren besten Dank zum Ausdruck zu bringen, für die umsichtige Leitung des Kurses, für die aufschlussreichen Vorträge und für die freundliche und kameradschaftliche Aufnahme, die uns in Berlin

zuteil wurde. Besonders gilt unser Dank dem Leiter des Kurses, Herrn Axel Seeberg und seinem Mitarbeiterstabe, den Herren Vortragenden aus dem *Auswärtigen Amte*, vom *Deutschen Auslandswissenschaftlichen Institut* und von anderen amtlichen Stellen.

Endlich, aber nicht zuletzt, gilt unser wärmster Dank der Leitung der *Deutsch-Ungarischen Gesellschaft* in Berlin, insbesondere Herrn Vizeadmiral Freiherrn v. Freyberg, dem Vizepräsidenten der Gesellschaft für die äusserst liebevolle und freundschaftliche Aufnahme, durch die die ungarische Gruppe in Berlin beehrt und während ihres ganzen Aufenthaltes in der Reichshauptstadt betreut wurde.

Wir Ungarn kamen nach Deutschland zum altbewährten Freund, mit dem uns tausend Bande der mitteleuropäischen Schicksalsgemeinschaft verbinden und mit dem wir gemeinsam unter der Unbill und Ungerechtigkeit des Versailler Friedenssystems zu leiden hatten. Zum Schicksalsgenossen, mit dem wir uns gemeinsam aus den Klauen dieses Systems befreit haben und heute, — wie im Weltkriege 1914—18 — Schulter an Schulter gegen den gemeinsamen russischen Erbfeind kämpfen.

OSZK

Nemzeti Széchenyi Könyvtár